Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags — mit amtlicher Fremdenliste — Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährl. Mk. 1.65, monatlich 55 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Landboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.65, außerhalb desselben Mk. 1.65 dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 92 — Montag, den 17. April 1916. — 33. Jahrg.

Wochenrundschau.

Es war schier ergötzlich zu verfolgen, wie die Zeitungen in Deutschland an der Lösung des Rätsels sich abmühten, das ihnen der Reichskanzler in seiner Rede am Mittwoch voriger Woche im Reichstag aufgab, indem er sagte: Im Westen verlangen wir „reale Garantien" für die friedliche Entwicklung des Reichs. — Man wird nicht behaupten können, daß bei dem Rätselraten viel mehr herausgekommen sei, als Vermutungen zum Teil recht gewagter Art. Den Absichten des Reichskanzlers dürfte man wohl am nächsten kommen mit der Annahme, daß er mit den „realen Garantien" überhaupt keinen besonderen Sinn verbunden wissen wollte, daß er sich die genauere Darlegung seiner Willensmeinung in betreff des Westens für später vorbehielt und die etwas unklare Redewendung nur gebrauchte, damit etwas gesagt war. Es hat also keinen Zweck, sich über Sinn und Bedeutung der Worte den Kopf zu zerbrechen. „Reale Garantien" kann und wird uns das feindliche Ausland, vor allem England, nicht geben, die müssen wir uns selber schaffen, und solange England nicht niedergezwungen ist, kann von „realen Garantien" überhaupt nicht die Rede sein.

Im Ausland hat die Kanzlerrede, wie vorauszusehen war, eine bitterböse Beurteilung gefunden, und es lohnt sich nicht, im einzelnen darauf einzugehen. Der Pariser „Temps" findet in ihr den „Ton der Niedergeschlagenheit", wahrscheinlich, weil die Rede von der Geschwollenheit einer französischen Ministerrede sich fern hält. Von größerem Interesse ist ihre Wirkung auf die Belgier. Eine große Anzahl von belgischen Zeitungen, die seit der Besetzung Belgiens durch die Deutschen teils in England, teils in Frankreich erscheinen, hat die Forderung eines „größeren Belgiens" erhoben. Sie kehren den Stil einfach um. Da Deutschland, wie sie der Kanzlerrede entnehmen zu dürfen glauben, nichts von Belgien behalten will, so verlangen sie, daß außer einem Stück Hollands auch die Rheinprovinz bis zum Rhein zum freien Belgien geschlagen werde, was ihnen England in den Unterhandlungen, die seit 1906 geführt wurden, zugesichert hatte. In Deutschland wird man sich das merken müssen.

Herr Asquith war kaum von seiner beschwerlichen Reise nach Paris und Rom in das schöne London zurückgekehrt, als er auch schon eine Anzahl französischer Abgeordneter abspeisen mußte, die nach England gekommen waren, um das Kitchener'sche Viermillionenheer auszuspähen. Herr Asquith benützte diese willkommene Gelegenheit, um sozusagen halbamtlich beim Glase die Kanzlerrede zu beantworten. Der Reichskanzler habe seine 1914 gesprochenen Worte verdreht. Er, Asquith kämpfe „mit reinen Händen und mit reinem Gewissen", aber England werde das Schwert nicht in die Scheide stecken, bis die Militärherrschaft Preußens ganz und endgültig vernichtet sei; von Deutschland will er in diesem Sinne nicht gesprochen haben. Asquith spekuliert also immer noch, wie vor dem Kriege, auf das Auseinanderfallen des Reichs; in England wollte man noch Mitte August 1914 nicht glauben, daß Bayern überhaupt am Kriege teilnehme, vielmehr haben damals die Londoner Zeitungen in rießengroßen Extrablättern tatsächlich die Märe verbreitet, daß Bayern an Preußen den Krieg erklärt habe. Die deutschen Hiebe, die die Engländer bei St. Quentin und Bezelaire von Preußen, Bayern, Sachsen und Württembergern erhielten, hätten ja Herrn Asquith mittlerweile von seinem Wahn heilen können, aber der Spleen ist und bleibt nun einmal die unheilbare Nationalkrankheit der Engländer. Lassen wir sie ihnen! — Belgien, so sagte Herr Asquith zu den französischen Gästen, müsse wiederhergestellt werden; natürlich, denn Deutschland darf nicht im Besitz Antwerpens bleiben. Das wäre ganz gegen die Interessen Englands. Von Elsaß-Lothringen dagegen sprach Herr Asquith kein Wort; wiederum natürlich, denn nach der Wiedereroberung Elsaß-Lothringens würde für England ein allzeit zugkräftiges Verhetzungsmittel verloren gehen und das läge auch nicht in den Interessen Englands. Ob die Franzosen auf die Absichten des Mannes mit den reinen Händen aufmerksam geworden sind, steht dahin, vielleicht kommen sie ihnen später noch zum Bewußtsein.

Auch König Georg V., von dem H. St. Chamberlain erzählt, daß er kurz vor dem Kriege zum erstenmal etwas von Göthe gehört habe, empfing die Herren aus Frankreich und hielt sogar eine Ansprache an sie. „Freiheit und Friede", so sagte König Georg, „sind die Ideale des britischen Volkes hier in der Heimat und in den Kolonien." Ob Asquith oder Grey dem König die Rede zurechtgemacht haben, ist gleichgültig, jedenfalls ist sie der Gipfel der englischen Heuchelei. Das Viermillionenheer konnte der König die Franzosen zwar nicht sehen lassen, aber er versprach ihnen, daß ihnen einige englische Munitionsfabriken gezeigt würden. Und so werden sie in allen Teilen befriedigt nach Hause zurückkehren, wenn nicht das Schiff, das sie über den Kanal zurückbringt, unterwegs auf eine treibende englische Mine stößt.

Die 89. Kriegswoche hat allüberall die erfreulichsten Erfolge gebracht. Vor Verdun ist der bekannte „Sack" auf dem linken Maasufer eingedrückt und die Höhe 304, die letzte Stütze der französischen Stellung, ist teilweise schon in deutschem Besitz; deutsche Granaten arbeiten Tag und Nacht daran, den Rest in unsere Hand zu bringen. Rechts der Maas ist es unter schweren Kämpfen wieder ein Stück vorwärts gegangen und von dem äußerst stark befestigten Vorgelände sind jetzt 30 Geviertkilometer erobert. Ueber 37 000 Gefangene und 200 Geschütze sind eingebracht. Die französischen Verluste werden auf 150 000 Mann einschließlich der Gefangenen geschätzt, während die deutschen Verluste übereinstimmend als auffallend nieder angegeben werden, die Verwundungen sind in der überwiegenden Zahl erfreulicherweise leichte, was wohl auch darauf zurückzuführen ist, daß die Franzosen bei ihren Kämpfen auch ihre jüngsten Truppen verwendeten, die noch wenig ausgebildet sind und nur mangelhaft fechten und schießen können. Auf den übrigen Fronten wurden gelegentliche feindliche Angriffe jeweils verlustreich zurückgeschlagen.

Nach neuester amtlicher Mitteilung sind im Monat März 80 feindliche Handelsschiffe mit 207 000 Tonnen versenkt worden, wozu noch die auf englische Minen gestoßenen großen Schiffe wie „Sussex" u. a. kommen. Den Italienern sind auf diese Weise 90 000 Tonnen der so notwendigen Kohlen verloren gegangen. Der Engländer Houston schätzt die Zahl der englischen torpedierten Handelsschiffe seit Kriegsanfang auf 950 mit 3 500 000 Tonnen. Der deutsche Luftangriff auf Salonili verursachte dort einen Schaden von 6—6½ Millionen Mark, ein Munitionslager flog in die Luft und viele französische Soldaten wurden teils getötet, teils verwundet. Kein Wunder, daß sie den Aufenthalt in Saloniki jetzt ungemütlich finden und gerne fort möchten.

In Mesopotamien steht es um die Sache der Engländer nicht zum besten, sie holen sich Schlappe um Schlappe, woran natürlich das Hochwasser des Tigris

---

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.
Von Hermann Schmid.

58. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

„Die Sonn' geht ganz rot 'nunter", sagte er, „und der Bach rauscht ordentlich; die Kälte wachst tüchtig, man merkt's wohl, daß es auf Martini zugeht, ich werd' mich auch auf den Weg machen, sonst gefrier ich an, bis ich auf die Gruben hinunter komm' . . .

„Aber schau, da kommt noch einer um das Schulhaus herum . . . . wer muß denn der sein? Er muß ordentlich waten im Schnee, es ist halt noch nirgends eine Bahn geschaufelt . . . . mir scheint, er kommt aufs Wirtshaus zu und will mir gar noch Gesellschaft leisten, dann kostet's noch ein Maß'l! Es ist schon so," rief er lauter und klappte mit dem Krugdeckel, daß die Wirtin aus ihrem Halbschlummer auffuhr. „Einschenken, Frau Wirtin . . . . daß ist kein anderer, als der Vorsteher von Westerbrunn, der alte Finkenzeller . . . was mag der noch so spät in Osterbrunn suchen?"

Während der Alte sich erhob und neugierig der Tür zuwandte, war der Finkenzeller schon auf der Schwelle, stampfte sich den Schnee von den Schuhen und schaute verwundert in die Stube. „Ja, wie wär' mir denn das?" sagte er, indem er den Reif von Haar und Bart schüttelte. „Ich lauf' noch im Zwielicht den Weg von Westerbrunn herüber und denk' mir nit anders, als ich werd' die ganze Stuben noch voller Leut' finden, und derweil ist alles leer und der einzige Grubhofer hockt in der großmächtigen Stuben, wie ein dürrer Nußkern in seiner Schalen! Bin ich denn irrig? Ist denn heut' nit die Vorsteherwahl in Osterbrunn?"

Die Wirtin kam mit Bierkrügen die Stiege herauf, die gleich von innen in den Keller führte. „Was meinst' Finkenzeller?" sagte sie. „Glaubst, ich hab' mein Holz gestohlen, daß Du da mitten unter der offenen Tür stehen bleibst und Dein Disputat abhalt'st? Du lass'st mir ja so viel Kälten h'rein, daß ich gleich einen ganzen Wald in den Ofen nachschieben darf!"

„Ist ja kein Wunder, wenn man ganz versteinert stehen bleibt," sagte der Finkenzeller, indem er eintrat und die Tür mit spöttischer Behutsamkeit hinter sich schloß. „Das ist ja so gut wie ein Mirakel! Ich hätt' mir eingebild't, man müßt vor Völle Tür und Fenster aufreißen, damit ein frischer Luft in die Stuben kommt; statt dessen ist's da so licht, wie in ein Stadel um Jacobi! Brauchst Dich aber meinetwegen nit zu giften, Wirtin, wenn ich wiederkomm', nehm' ich einen Mantel voll Wärm' mit von daheim und bring' Dir's, dann gleicht es sich aus! Ich bin nur froh, daß doch ein Christenmensch da ist, der einem 'was erzählen kann . . . . Grubhofer, alter Rebeller, da setz' Dich her zu mir und hilf mir aus dem Traum. . . . Ist denn nit heut' die Vorsteherwahl?"

„Gewesen, alter Spezi!" erwiderte der Alte mit pfiffig vergnügtem Lächeln. „Ist alles schon in Ordnung, alles vorbei!" „In Ordnung? Aber wie, das ist die Hauptsach'! Es hat mir keine Ruh' gelassen daheim, ich hab's nit erwarten können, bis ich's morgen früh durch die Botengret'l erfahren hätt', ich hab's heut' noch wissen müssen, denn Du weißt, was ich auf denselbigen halt', den ich mein', und wenn ich denk', was das die letzte Zeit her für ein Gezischel gewesen ist und für ein Gewisper, da ist mir oft völlig heiß 'worden im Köpf . . . . Also raus mit der Farb'! Wer ist Vorsteher von Osterbrunn? Muß ich schelten oder darf ich juchezen?" Du darfst, Finkenzeller, lachte der Alte, wenn Dir der Stimmstock nicht umgefallen ist . . . . kein anderer ist Vorsteher von Osterbrunn, als derselbige, den Du meinst!

„Juchhe!" rief der Finkenzeller, indem er auf den Tisch schlug, den Ton so frisch und kräftig hielt und zog, als wär' er ein lediger Bursch, der auf's Wildern ausgegangen und von der Bergschneide herunterjodelt zu den Sennhütten und der wartenden Almerin davor

„Da sollt Ihr schon gleich leben, Ihr Osterbrunner! Das ist ein gescheites Stück'l von Euch, daß Ihr Euch die Courage nit habt abkaufen lassen! Ich hab's alleweil gesagt, der Aichbauern-Sixt ist ein ganzer und ein richtiger Bursch und an dem ganzen Gered' ist nit ein Sterbenswörtl wahr!"

Der Alte machte wieder ein pfiffiges Gesicht und hatte viel mit dem Schnauzbart zu schaffen. „Na, na," sagte er, „was die Courage anbetrifft, so wollen wir uns nit schöner machen, als wir sind. Es hat bei uns auch niemand recht an alles das Zeug 'glaubt, aber Du weißt ja, wie das mit so einer Sach' geht: wenn der Regen auch noch so fein fallt, wenn er halt nit nachlaßt, geht er zuletzt durch das dickste Laub; etwas bleibt halt doch allemal hängen, und wenn man sich noch so stark dagegen spreizt! Zudem hat der gestrenge Herr, der Amtmann, nit aus'lassen und hat immer wieder hineingestochen in das Wespennest, und ich möcht' nit gut stehen, was zuletzt doch noch geschehen wär', wenn der Sixt nit kommen wär' und selber das Maul aufgemacht hätt'!"

„Aber wie denn? Erzähl' doch . . . ." drängte der Finkenzeller, indem sich beide wieder in den Erker setzten, durch dessen Fenster der Abend immer kälter und glanzloser hereindämmerte.

„Es ist geschwind geschehen gewesen," sagte der Grubhofer, „und wird auch geschwind erzählt sein! Die Männer von der Gemeind' waren alle da, bis auf den einzigen, auf den alles am meisten gespitzt hat, bis auf den Aicher-Sixt . . . . das ist aber dem gestrengen Herrn ganz recht gewesen und da hat er eine Ansprach' gehalten, was der Vorsteher für ein großes Tier sei in der Gemeind' und daß er ein Mann sein müßt', dem man nit so viel nachsagen könnt', wie das Schwarze unterm Nagel ausmacht, und hat uns den alten Binder recommandiert und herausgestrichen, das wär' ein richtiger und christlicher Mann, noch einer bessern Vorsteher könnten wir gar nit kriegen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schuld ist. Dann wird wieder ein General, Aylmer abgesetzt, aber das tückische Wasser will mit seinem Nachfolger, Gorringe, auch kein Einsehen haben; dessen neueste Niederlage war so schwer als je eine von Aylmer. Hoffentlich haben die Engländer noch mehr Generale auf Lager.

Bei den neutralen Staaten ist eine steigende Mißstimmung gegen England unverkennbar, hervorgerufen durch die rücksichtslose Gewalttätigkeit der englischen Regierung. So hat Rumänien mit Deutschland und seinen Verbündeten ein Handelsabkommen geschlossen, das für beide Teile sehr vorteilhaft ist und das die Bemühungen Englands, Deutschland und Rumänien von aller und jeder Zufuhr abzuschneiden, gründlich unwirksam macht. Diese Tatsache erhält ihre Bedeutung nicht nur dadurch, daß die Widerstandskraft während des Krieges bedeutend gestützt wird, sondern sie wird zugleich eine praktische Probe sein für den nach dem Kriege zu verwirklichenden Zusammenschluß von Mitteleuropa und der Türkei zu einem Wirtschaftsbund, der die in Paris demnächst auszuheckende Wahnidee vom ewigen Handelskrieg gegen Deutschland zunichte machen soll. England wird von seinem erträumten Weltmachtsbanner einen Fetzen um den anderen davonflattern sehen.

Das portugiesische Gesamtministerium hat dem Präsidenten der Republik sein Entlassungsgesuch eingereicht. Ueber die Beweggründe liegen noch keine Meldungen vor. Dagegen wird bekannt, daß die Unruhen in Portugal immer weiter im sich greifen. Täglich finden blutige Zusammenstöße zwischen den Landtruppen und den Flottenmannschaften statt, welch letztere auf Seiten der Engländer stehen, während das Landheer in der Mehrzahl gegen den Krieg ist. In der Lissabonner Kaserne der republikanischen Garde ist eine offene Empörung ausgebrochen und der Norden des Landes steht in hellem Aufruhr. Die Regierung muß fortwährend Truppen dorthin absenden, um das Weitergreifen der Bewegung zu verhindern. Besondere Erregung hat die gewaltsame Unterdrückung aller Friedenskundgebungen verursacht, während die Regierung die von England veranstalteten Umzüge für den Krieg begünstigt, die allerdings gewöhnlich mit einer blutigen Schlägerei enden. In Evora wurde das ehemalige Schloß der Braganza eingeäschert. Wie Portugal unter diesen Umständen Ersatztruppen nach Saloniki senden wird, bleibt sein Geheimnis.

Nach Amerika hat die Reichsregierung auf das Trommelfeuer der amerikanischen Staatsschriften in Sachen, die die Amerikaner nichts angehen, eine Antwort gegeben, die dem in Deutschland üblichen höflichen Ton alle Ehre macht. Ob man ihn drüben würdigen wird, ist eine andere Frage. Amerika kommt es nicht zu, über Deutschland zu Gericht zu sitzen und in Dingen, die für uns Daseinsfragen sind, brauchen wir ihm keine Rechenschaft zu geben. Es ist daher ein Unding, wenn Amerika glaubt, uns Vorwürfe und Drohungen entgegen halten zu müssen, sobald zwei amerikanische Negerviehhändler ihr teures Leben in Gefahr bringen, wenn es aber auf der anderen Seite sich weigert, seine Bürger vor der Benützung gefährdeter Schiffe zu warnen. Und in der Nähe der englischen Küste ist jetzt jedes Schiff gefährdet, ob es bewaffnet ist oder nicht, es mag unter einer Flagge fahren, welche es sei. Die englischen Treibminen haben die bedeutendsten Schiffsunfälle der letzten Woche herbeigeführt. Amerika wird aber auch mit der neuesten deutschen Antwort sich nicht zufrieden geben. — Der amerikanische General Funston, der mit einer nicht gerade bedeutenden Truppenmacht ausgezogen ist, um den mexikanischen General Villa zu fangen, befindet sich nach heutigen Meldungen bereits in einer recht fatalen Lage. Villa, der neuestens tot gesagt wurde, hat er nicht erwischt und die „Begleitung" der mexikanischen Regierungstruppen des Präsidenten Carranza scheint ihm immer verdächtiger vorzukommen. Vorläufig hat nun Carranza, unter Ausnützung dieser Verhältnisse, nach Washington die Aufforderung gerichtet, die amerikanischen Truppen aus dem mexikanischen Gebiet zurückzuziehen, da er allein mit Villa fertig werde, — wenn er will. Funston wäre jedenfalls froh, wenn er aus der Mäusefalle heraus wäre. —n.

Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 16. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein stärkerer Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen, südlich von St. Eloi, wurde nach Handgranatenkampf völlig zurückgeschlagen.

In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenkampf.

Links der Maas konnte feindliche Angriffsabsichten gegen unsere Stellungen auf den toten Mann und südlich des Comiereswaldes die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden in unseren vernichtenden von beiden Maasufern auf die bereitgestellten Truppen vereinten Feuer nur mit einigen Bataillonen gegen toter Mann zur Durchführung kommen.

Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffswellen vor unseren Linien zusammen. Einzelne, bis in unsere Gräben vorgedrungene Leute, fielen hier im Nahkampf.

Rechts der Maas sowie in der Wöoreebene blieb die Gefechtstätigkeit im wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt.

Zwei schwache feindliche Handgranatenangriffe südwestlich der Feste Douaumont blieb erfolglos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten örtliche Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Dünaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage.

Am Serwetsch südöstlich von Korelitschi brachten wir ein durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwachen feindlichen Vorstoß zum Scheitern.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Den 16 April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Kanals von La Bassee steigerte sich die Artillerie- im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen.

In der Gegend von Vermelles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung durch unsere Sprengung verschüttet.

Oestlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorwärts der Feste Douaumont bis zur Schlucht von Vaux. Der Feind der hier anschließend an sein starkes Vorbereitungsfeuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt wurde unter schwerer Einbuße von seinen Gefechtskräften abgewiesen.

Etwa **200** unverwundete Gefangene fielen in unsere Hand.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Die Kämpfe um Verdun sind wieder aufgeflammt. Von deutscher Seite erfolgte zwar kein Angriff, da der Hauptstoß, der die zweite französische Stellung vollends restlos in unsere Hand bringen soll, sich noch in Vorbereitung befindet und die Heranschaffung der schweren Artillerie in dem an sich schon schwierigen und durch den reichlichen Regen noch ungünstiger werdenden Gelände unsägliche Mühe macht. Eben diese Vorbereitungen suchten die Franzosen durch überaus heftige und mit starken Kräften unternommene Angriffe, unterstützt durch ein wütendes Artilleriefeuer, auf beiden Seiten der Maas zu stören. Wiederum mußten sie die Tollkühnheit mit schwersten Verlusten bezahlen. Und so wird wohl Verdun mit den fortwährenden verzweifelten Gegenangriffen, den dauernden großen Verlusten und dem immer wieder notwendig werdenden Ersatz aus anderen Fronten die Saugpumpe werden, die Frankreichs militärische Kraft ausschöpft. Der Senator Humbert in Paris hat denn auch neulich wieder einen Sorgenruf um Hilfe veröffentlicht; Frankreichs Kampf verzehre seine besten Kräfte und niemand wolle ihm helfen. Wenn das noch lange so weiter gehe, so müsse Frankreich sich ganz verbluten und seine Zukunft sei dahin. — Nun, außer England hat niemand Frankreich geheißen, seine Söhne zu opfern und es steht bei Frankreich, dem todbringenden Aderlaß noch in letzter Minute Einhalt zu tun. Aber die Eitelkeit, die krankhafte Ruhmsucht und der Rachewahnsinn werden es eher verbluten als zur Besinnung kommen lassen.

Gegenüber den eigensinnig, aber unsinnig wiederholten Behauptungen der französischen Berichte über die großen Verluste der Deutschen vor Verdun führt der Berichterstatter W. Scheuermann u. a. die Tatsache an, daß zwei hessische Bataillone, die am 21. Februar den Caureswald stürmten, an Toten 5 Offiziere und 16 Mann verloren. Dabei mußten ungeheure Drahtverhaue, Gräben, eine ganze Anzahl mit Maschinengewehren gespickter Blockhäuser usw. genommen werden. Zwei Geschütze, die mit Hilfe von Pionieren durch das Waldgewirr in die vorderste Sturmlinie gebracht waren, wurden von den Offizieren selbst bedient und in wenigen Minuten waren mehrere zementierte Blockhäuser, an denen die Infanterie nicht vorbeikommen konnte, erledigt. Die beiden Bataillone haben dabei über 1000 Gefangene gemacht.

Im Monat Februar ist den Engländern in Flandern eine Minensprengung geglückt, die uns einige Verluste verursachte. Das ist wieder wettgemacht. Am Samstag wurde bei Vermelles die englische Stellung in einer Ausdehnung von 60 Metern durch eine deutsche Gegenmine verschüttet. Auch am Kanal La Bassee finden heftige Minenkämpfe statt, von dem großen Angriff der Engländer ist aber noch nichts bemerkt worden. Dafür wurde ein Vorstoß bei St. Eloi, wo Kanadier liegen, mit deutschen Handgranaten zurückgewiesen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris**, 16. April. Amtlicher Bericht vom Samstag nachmittag: Nördlich von Roye wurde eine feindliche Erkundungsabteilung, die sich unseren Gräben in der Gegend von Parvillers zu nähern versuchte, durch unser Abwehrfeuer zerstreut. In der ganzen Gegend von Verdun fand während der Nacht keine Infanterieunternehmung statt. Westlich der Maas ziemlich lebhafte Beschießung unserer Stellungen zwischen dem Walde von Malancourt und der Höhe 304. Unsere Batterien waren sehr tätig auf diesem Teile der Front, namentlich westlich des Rabenwaldes und gegen einige Uebergangsstellen des Forgesbaches. Oestlich der Maas und in der Woevre zeitweilige Beschießung. In den Vogesen einige Zusammenstöße zwischen Patrouillen. Südlich der Schlucht bei Markirch wurde eine deutsche Erkundungsabteilung infolge unseres Feuers stark mitgenommen.

Abends: In den Argonnen beschossen wir die Straßen in der Gegend von Monsaucon, auf denen Truppenbewegungen gemeldet waren. Westlich der Maas hat der Feind im Laufe des Nachmittags heftig unsere Stellungen im Cauretteswald und in der Gegend von Esnes beschossen. Oestlich der Maas waren die beiden Artillerien im Abschnitte von Douaumont und südlich des Waldes von Haudremont tätig.

Belgischer Bericht: Schwache Tätigkeit der Artillerie an verschiedenen Stellen der belgischen Front.

Orientarmee: Zwischen dem 1. und 15. April hat sich nichts besonderes an der griechischen Grenze ereignet, doch war die Tätigkeit der beiden Artillerien und der Patrouillen ziemlich groß. Daraus entwickelten sich einige kleine Scharmützel, so besonders bei Patarcs, Sedgueli, Reseli und südwestlich vom Doiransee, wo eine starke deutsche Aufklärungstruppe zurückgeschlagen wurde. Am 5., 6. und 7. April warfen feindliche Flugzeuge einige Bomben auf die Dörfer Karajouli und Sarigol, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. In der Nacht vom 12. zum 13. April belegte eines unserer Flugzeuggeschwader deutsche militärische Anlagen in Gewgheli mit Bomben. Im Laufe des 13. April warf ein Flugzeuggeschwader von 23 Apparaten Geschosse auf die feindlichen Lager und Batterien von Pokgoritze.

Der englische Tagesbericht.

WTB. **London**, 15. April. Englischer Heeresbericht: Der Feind unternahm gestern nacht mehrere kleine Angriffe mit Handgranaten auf unsere Trichter bei Saint Eloi, wurde von ihnen zurückgeschlagen. Er ließ heute fünf Minen in der Nachbarschaft von Quarries und gegenüber Hulluch springen. Der angerichtete Schaden ist ganz unbedeutend. Bei Cabaret, Rouge, Mametz und Forcourt fand beiderseitige Minentätigkeit statt. Die Artillerie war bei Thiepval, Monchy, im Walde von Souchez bei Bauvigny, Wytschaete und Saint Eloi tätig. Wir beschossen wirksam Aunay und die Gräben nördlich des Douveflusses.

Nach einer amtlichen Meldung hat der Oberbefehlshaber in Aegypten von einem am 15. April unternommenen erfolgreichen Vorstoß nach Nizzana Bericht erstattet, der von australischen Truppen unternommen worden ist. Die Truppen waren in der Nacht aufgebrochen und hatten an dem genannten Tage um 7 Uhr früh das feindliche Lager angegriffen und es nach einem lebhaften Gefecht besetzt. Der Feind hat mindestens 6 Tote und 5 Verwundete gehabt. Ein türkischer Leutnant und 34 Türken seien gefangen genommen. Die feindlichen Reiter seien entkommen. Die englischen Truppen hätten die Oase Katia besetzt.

Die allgemeine Dienstpflicht.

WTB. **London**, 16. April. „Star" meldet, daß das Kabinett sich gegen die allgemeine Dienstpflicht entschieden habe, daß aber alle jungen Männer, wenn sie das 18. Jahr erreichen, zum Dienst aufgerufen werden sollen.

Der Krieg zur See.

Eine Irreführung.

Das Reutersche Bureau (englisch) hat in der letzten Zeit die Meldung von der Versenkung englischer Schiffe öfters mit dem Zusatz ausgeschmückt, daß das betreffende Schiff unbewaffnet gewesen sei. Dadurch beabsichtigte Reuter — natürlich auf höhere Weisung — die Leser der Zeitungen, besonders der neutralen, in den Glauben zu versetzen, als haben die deutschen Tauchboote mit der Versenkung ein Unrecht, mindestens einen Irrtum begangen, was mit der deutschen Staatsschrift vom 8. Februar ds. Js. im Widerspruch stünde. Das ist selbstredend falsch. Unbewaffnete feindliche Handelsschiffe können in den als Kriegsgebiet erklärten Gewässern ohne weiteres, außerhalb dieser Gewässer aber nach vorherigem Anhalten versenkt werden. Bewaffnete feindliche Handelsschiffe können an jeder Stelle, wo sie getroffen werden, ohne Warnung und Anhalten vernichtet werden.

GKG. **London**, 16. April. Unter den englischen Seeoffizieren hat eine scharfe Bewegung gegen die von der Regierung getroffenen Bestimmungen eingesetzt, die den Kapitänen vorschreibt, zunächst einem Befehl von deutschen U-Booten zum Stoppen nicht Folge zu leisten und im weiteren Verfolg ihre Waffe anzuwenden. In dieser Anweisung der Admiralität erblicken die in Gewerkschaften zusammengefaßten Seeleute eine schwere Gefahr für ihr Leben. Sie weisen darauf hin, daß Tauchboote bei Angriffen auf hoher See sich nicht um das Schicksal der Besatzung kümmern zu können, und fordern deshalb, daß die Fahrzeuge auf den ersten Anruf stoppen und dem anhaltenden U-Boot die Verantwortung für die Besatzung überlassen. Des weiteren wird die Forderung erhoben, daß englische Dampfer unterwegs kein Nationalitätenabzeichen führen, weil es wiederholt vorgekommen ist, daß neutrale Dampfer deutschen U-Booten englische Dampfer signalisiert haben. Alle Erkennungszeichen englischer Dampfer sollen während der Reise unkenntlich gemacht werden.

Der versenkte Dampfer „Ohio" hatte 8719 Tonnen, der Dampfer „Ganges" 4177 Tonnen, der Dampfer „Saint Cecilia Glasgow" 4000 Tonnen, der Dampfer „Schenandoah" 3886 Tonnen Gehalt. Nach spanischer Meldung soll noch ein Dampfer von 10 000 Tonnen versenkt sein. (Man ersieht daraus, was die deutschen Tauchboote leisten können. Wären sie nicht aus Rücksicht auf die Amerikaner und die deutschen Schiffe in Amerika fast ein Jahr lang außer Tätigkeit gesetzt gewesen, so wäre England heute ohne Munition und ohne Schiffsverkehr. Was das für eine Nachwirkung auf die Kriegslage hätte haben müssen, leuchtet ein. D. Schriftl.)

GKG. **Amsterdam**, 16. Dem holländischen Dampfer „Ittersum", der in Sunderland liegt, um dort für die Reise nach Buenos Aires, wo er eine Ladung Getreide für die holländische Regierung holen soll, Kohlen einzunehmen, ist von der englischen Hafenbehörde die Kohlenfassung verweigert worden. Er werde Kohlen nur bekommen, wenn er das Getreide nach England bringe. — Der Dampfer „Prinzeß Juliana" mußte seine gesamte Post von Niederländisch Indien in Falmouth (England) zurücklassen.

GKG. **Rio de Janeiro**, 16. April. Die brasilianische Regierung beabsichtigt durch Neubauten von Schiffen und Gründung von Dampferlinien mit den Vereinigten Staaten Verbindungen mit den Vereinigten Staaten und Europa einzurichten.

Der Krieg mit Italien.

WTB. **Wien**, 16. April. Amtlich wird verlautbart vom 16. April:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der küstenländischen Front fanden im allgemeinen nur mäßige Geschützkämpfe statt. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo war die Gefechtstätigkeit etwas lebhafter. Oestlich von Selz sind wieder kleinere Kämpfe im Gange. Im Plöckenabschnitt nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. An der italienischen Front beschoß der Feind einzelne Räume in den Dolomiten und unsere Werke auf der Hochfläche von Lafraun und Vielgereuth.

Russischer Kriegsschauplatz: Außer dem alltäglichen Geschützkampf keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert ruhig.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. **Rom**, 15. April. Amtlicher Bericht. Auf den im Adamellogebiete dem Feind entrissenen Stellungen bemächtigten sich unsere Truppen eines zweiten Blockhauses, das jedoch durch unser Artilleriefeuer zerstört. Die Artilleriekämpfe dauerten auf dem Teile der Front zwischen den Judicarien und dem Suganatal an. Feindliche Granaten verursachten Brände in der Ortschaft Pieve (Chiesetal). Im Suganatal erstürmten unsere Truppen am 12. in einem glänzenden Gegenangriff die Stellungen von St. Oswald (westlich des

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

darunter 3 Offiziere, ab. Am 13. befestigten unsere Truppen stark die eroberten Stellungen trotz des heftigen Feuers der feindlichen Artillerie. Am Isonzo und Karst verminderte sich die Artillerietätigkeit. In der Nacht zum 14. wurde ein kleiner feindlicher Angriff auf den Javorcek schnell zurückgeschlagen. Das Feuer einer unserer Batterien zerstörte ein feindliches Bollwerk zwischen den Gipfeln des Monte San Michele.

Gez.: Cadorna.

Der türkische Krieg.

WTB. **Konstantinopel**, 16. April. Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront und an der Kaukasusfront keine wesentliche Aenderung der Kriegslage. In der Nacht vom 14. zum 15. April überflogen zwei feindliche Flugzeuge, die vor den Dardanellen aufgestiegen waren, in großer Höhe Konstantinopel und warfen einige Brandbomben auf zwei Oertlichkeiten der Bannmeile ab. Ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Infolge des Feuers unserer Batterien verloren die feindlichen Flieger ihr Ziel aus den Augen und kehrten nach der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

Neues vom Tage.

Regelung des Branntweinverkehrs.

Berlin, 17. April. Der Bundesrat hat die Errichtung einer besonderen Behörde zur Regelung des Verkehrs mit versteuertem und unversteuertem Branntwein beschlossen. Der neuen Reichsbranntweinstelle wird ein Beirat zur Seite stehen, während die Bewirtschaftung des gesammten Branntweins der Spirituszentrale übertragen ist. Ausnahmen sind u. a. für Kognak- sowie für gewisse kleine Brennereien gemacht.

Um den Osten?

GKG. **Berlin**, 16. April. Der österreichisch-ungarische Ministerpräsident Burian hatte mit dem Reichskanzler wichtige Besprechungen, die, wie man annimmt, mit den in der Kanzlerrede im Reichstag erwähnten Kriegszielen im Osten in Zusammenhang stehen.

Deutschland und Rumänien.

WTB. **Bukarest**, 16. April. Ein aus vier Mitgliedern bestehender Ausschuß reiste nach Berlin ab um die für die rumänische Industrie notwendigen Waren anzukaufen.

Rumänische Anleihe.

WTB. **Bukarest**, 16. April. Die Kammer hat das Gesetz angenommen, das die Regierung ermächtigt, eine innere Anleihe von 150 Millionen aufzunehmen. (Die Anleihe dürfte wohl in Deutschland untergebracht werden. D. Schriftl.)

Ein holländischer Protest.

GKG. **Haag**, 16. April. Die holländische Regierung hat einen scharfen Protest gegen die Beschlagnahme der Post und der Wertpapiere auf holländischen Schiffen durch die Engländer erhoben und behält sich vor, Schadloshaltung für die Verluste der Eigentümer zu beanspruchen.

Die japanische Staatsschuld.

Tokio, 16. April. Japan hat in den letzten sechs Monaetn über 65 Mill. seiner 4,5proz. Staatsschuld in England zurückgezahlt. Das ist ein Teil des Verdienstes seiner Heereslieferungen an Rußland. Ferner will Japan eine innere Anleihe von 160 Millionen Mark aufnehmen, um die in Frankreich untergebrachte japanische Eisenbahnschuld zurückzukaufen. Japan ist sichtlich bestrebt, sich vom Ausland wirtschaftlich unabhängig zu machen.

Der Panamakanal.

WTB. **London**, 16. April. Der Panamakanal wurde gestern, nachdem er sieben Monate geschlossen war, wieder eröffnet.

Aus Kanada.

WTB. **Ottawa**, 16. April. Der Premierminister Sir Robert Borden antwortete einer Deputation aus fast allen Bezirken des Landes, die die Einführung irgend einer Form der Dienstpflicht verlangte,, es seien bereits über 300 000 Mann angeworben worden und es kämen Tausende neue Rekruten täglich hinzu. Die Regierung beschäftige sich mit einem Plan, um zu verhindern, daß den Industrien die Arbeitskräfte entzogen werden, und treffe gleichzeitig Vorkehrungen, um möglichst viel Munition herzustellen.

Die mexikanische Frage.

GKG. **Washington**, 16. April. Es gehen Gerüchte, daß die Aufforderung Carranzas, die amerikanischen Truppen aus Mexiko zurückzuziehen, unter der Hand von Wilson selbst angeregt worden sei, der seinen Gegnern gegenüber einen Beweis in den Händen haben wolle, daß der Krieg mit Mexiko unvermeidlich sei, wenn die Truppen nicht zurückgezogen werden würden. Wilson sei der Ansicht, daß es unmöglich sei, Villa zu fangen. (Die Nachrichten aus Amerika widersprechen sich vielfach. Unmöglich wäre es allerdings nicht, daß Wilson die mexikanische Geschichte jetzt vom Halse haben möchte, um gegen Deutschland freie Hand zu haben. D. Schriftl.)

WTB. **Rotterdam**, 16. April. Der „Maasbode" veröffentlicht ein Telegramm der „Central News" aus Washington, daß die amerikanische Regierung mitgeteilt habe, sie sei völlig bereit, mit Mexiko über die Abberufung der amerikanischen Truppen zu unterhandeln. Man erwartet, daß diese binnen Kurzem zurückgezogen werden.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

GKG. **Paris**, 16. April. Zwischen dem Oberkommandierenden General Joffre und dem von dem Senator Clemenceau geschobenen Ministerium besteht nach den N. D. A. ein gewisser Gegensatz, da Clemenceau fortgesetzt auf einen großen allgemeinen Angriff drängt, dem Joffre wegen der großen Opfer widerstrebt. Die verunglückten Angriffe in der Champagne und im Artois soll Joffre gegen seinen Willen auf Drängen des Ministeriums unternommen haben.

Es wird bekannt, daß von französischer Seite der 15. April zu einem großen Angriff auf die Festung französische Flieger abwarfen, war die lothringische Bevölkerung schon im Januar aufgefordert worden, ihre Wohnstätten rechtzeitig zu räumen.

WTB. **Petersburg**, 16. April. In der Gegend von Urmia (Kaukasus) stießen die russischen Truppen auf große Massen von Kurden, die den türkischen Truppen angegliedert sind. Die kurdischen Stämme führen einen förmlichen Freischärlerkrieg, der sich der örtlichen Gestaltung des Landes anpaßt und den russischen Truppen ernste Schwierigkeiten bereitet, indem er ihre Verbindungen stört, die Nachhuten belästigt und so den Vormarsch gegen Bagdad verzögert.

— **Vom Roten Kreuz.** Der siegreiche Führer des 1. bulgarischen Heeres, Generalleutnant Bajadjeff, hat anläßlich der Eröffnung der vom deutschen Roten Kreuz gestifteten Militärbade- und Desinfektionsanstalt in Bitolja (früher Monastir) ein Telegramm an den Vor-Vorsitzenden des deutschen Hilfsausschusses für das Rote Kreuz gesandt, worin er in warmen Worten für diese Stiftung und für die sonstigen reichen Gaben für die bulgarischen Verwundeten usw. dankt.

— **Vaterlandsliebe der Deutschen im Ausland.** Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit: Die Deutschen in Chile und die Deutsch-Chilenen hatten bereits im vorigen Sommer für Kriegswohlfahrtszwecke rund 480 000 Mark nach Deutschland überwiesen in erster Linie für Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen. Kürzlich ist nun ein weiterer Betrag von 280 000 Mark eingegangen, so daß also in Chile bisher insgesamt rund 760 000 Mark gesammelt worden sind.

— **Entwichene Kriegsgefangene.** Es vergeht kein Tag, an dem nicht aus den verschiedenen Teilen des Landes mehrere Ausbrüche von Kriegsgefangenen oder deren Festnahme gemeldet würde. Heute liegen wieder solche Nachrichten vor aus Freudenstadt (zwei Fälle), Schlatt, Fichtenberg und Bildstein bei Wangen i. A. Meist sind die Flüchtlinge im Besitz von Geld, Lebensmitteln und nicht selten sogar von Zivilkleidern. Es scheint, als ob die überaus humane Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland in ihnen die Sehnsucht nach der Freiheit steigerte.

Baden.

(-) **Durlach**, 16. April. (Goldsammlung.) Ein hiesiger Gastwirt gab an jeden Gast, der bei ihm ein Goldstück gegen Papiergeld umwechselte, für je 10 Mk ein Viertelliter Wein unentgeltlich ab. Die Sammlung hat in wenig Wochen 3140 Mark Gold ergeben.

(-) **Kehl**, 16. April. (Fleischschmuggel.) Auf raffinierte Weise wurde vorgestern versucht, Fleisch über die Rheinbrücke nach dem Elsaß zu schmuggeln. Kam da ein grün gestrichenes, mit Stroh beladenes Fuhrwerk durch die Stadt gefahren. Den Schutzleuten entging aber nicht, daß hinten aus dem Stroh ein Kälberschwanz heraushing. Als man genauer nachsah, wurden mehrere frisch geschlachtete Schweine und Kälber zu Tage gefördert und beschlagnahmt.

(-) **Wolfach**, 16. April. (Kirchenglocken.) Die evangelische Gemeinde wird ihr aus drei Glocken bestehendes Geläute an die Heeresverwaltung verkaufen, weil der Zusammenklang nicht harmonisch ist. Bis zur Anschaffung neuer Glocken wird die Kirchengemeinde Hausach der hiesigen evangelischen Gemeinde eine Glocke leihweise überlassen.

(-) **Durbach**, 16. April. (Weinpreis.) Bei der durch die Freiherrl. Zorn v. Bulachsche Gutsverwaltung abgehaltenen Weinversteigerung wurden nachstehende Höchstpreise für das Hektoliter 1915er Edelweine gezahlt: Weißherbst 130 Mark, Klingelberger 150 Mark, Klevner 180 Mark, Roter von 200—255 Mark.

(-) **Villingen**, 16. April. (Aus der Uhrenindustrie.) Um der Gefahr der Verschlechterung des zu Taschenuhren verwendeten Materials vorzubeugen, waren die Schwarzwälder Handelskammer und die Handelskammer Rottweil unter Führung des Verbandes der Uhrenindustrie des Schwarzwaldes bei den maßgebenden Reichsstellen in Berlin unter Mitwirkung der Regierungen von Baden und Württemberg vorstellig geworden. Der Erfolg war zunächst eine kleine Ausfuhrerleichterung und später erfolgte der Zusammenschluß der gesamten Uhrenindustrie Deutschlands und im Anschluß daran die Errichtung einer Metall-Beratungs- und Verteilungsstelle für die Uhrenindustrie Deutschlands in Schwenningen. Diese Verteilungsstelle soll eine gerechte und sachgemäße Verteilung der freizugebenden Sparmetalle bewirken und durch gemeinsame Beratungen eine Ersparnis an Messing bei der Herstellung von Uhren herbeiführen.

(-) **Singen-Hohentwiel**, 16. April. (Eisenbahnsache.) Auf Anregung der badischen Eisenbahnverwaltung fand in der letzten Woche in Schaffhausen eine Konferenz von Vertretern der badischen, bayerischen, württembergischen und österreichischen Anschlußlinien und von Vertretern der Schweizer Bahnen statt, zur Regelung der Anschlußverhältnisse mit Rücksicht auf die Zeitunterschiede, welche durch die Einführung der Sommerzeit in Deutschland entstehen werden. Es wurde eine Verständigung über verschiedene Anschlüsse erzielt, wobei sich infolge des Vorrückens der Zeit um eine Stunde in Deutschland für die Schweiz verschiedene gute neue Verbindungen ergeben, insbesondere bei den Anschlußstationen Waldshut, Singen, Schaffhausen, Konstanz und Bodensee. Bei Basel, wo jetzt kein direkter Uebergang vorhanden ist, bleiben die bisherigen Verhältnisse bestehen.

(-) **Lörrach**, 16. April. (Sparkassenüberschuß.) Der Stadtrat hat beschlossen, von den 41 250 Mark betragenden Sparkassenüberschüssen 20 000 Mark für die Realschule, 15 000 Mark für die Mädchenbürgerschule, 3000 Mark zur Errichtung eines Ehren-Friedhofes für gefallene Krieger und den Restbetrag für das Rote Kreuz und die Ostpreußenhilfe zu verwenden.

Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 16. April. (Ballspiel auf der Straße.) Die Städtische Polizeidirektion gibt bekannt: Das Spielen mit Hand- und Fußbällen, das Werfen und Schleudern von Steinen und dergleichen auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist verboten und strafbar. Eltern, Lehrer und Erzieher sind gebeten, den Kindern dieses Verbot einzuschärfen.

(-) **Neckarsulm**, 16. April. (Schamloses Benehmen.) Eine Bauersfrau von Brettach, deren Mann im Felde steht, wurde, weil sie einen Franzosen küßte, vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt.

(-) **Neckargartach**, 16. April. (Früchtchen.) Zwischen hier und Frankenbach wurde eine Frau aus Frankenbach von einem 14jährigen Jugen, der am letzten Sonntag konfirmiert wurde, in unsittlicher Weise angefallen. Der Bursche wurde verhaftet.

(-) **Diefenbach**, OA. Maulbronn, 15. April. (In den Ruhestand.) Schultheiß Jakob Sommer, der 42 Jahre an der Spitze der Gemeinde stand, hat sich auf 1. April zur Ruhe gesetzt.

(-) **Zuffenhausen**, 16. April. (Belohnung.) Dem Bahnhofaufseher Chr. Walz hier ist von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen für die Ergreifung eines Diebes eine Belohnung gewährt worden.

(-) **Nürtingen**, 16. April. (Neue Garnison.) Gestern zogen mit klingendem Spiel zwei Kompagnien des Ersatz-Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 248 in die reich beflaggte Stadt ein. Die Mannschaft wurde bewirtet. Ein geselliges Beisammensein in der Krone schloß abends die Feier.

(-) **Urach**, 16. April. (Blitzschlag.) Zwischen Burrenhof und Erkenbrechtsweiler schlug der Blitz in die Starkstromleitung, so daß 8 bis 10 Stangen der elektrischen Lichtleitung zersplittert wurden.

(-) **Glems** OA. Urach, 16. April. (Hohe Viehpreise.) Die Witwe Gottlieb Heubach von hier verkaufte ein Paar Ochsen zu dem Preis von 4000 Mark an einen Ochsenmetzger in Reutlingen.

(-) **Geislingen-Altenstadt**, 16. April. (Spende.) Stadtpfarrverweser Weitbrecht, der zur Zeit als Leutnant d. R. im Felde steht, hat dem städtischen Hilfsausschuß 2000 Mk. überreichen lassen, wofür Zulagen zu Lebensmitteln für die vom Krieg betroffenen Gemeindeglieder gewährt werden sollen.

(-) **Geislingen** a. St., 16. April. (Dividende.) Der Aufsichtsrat der Württ. Metallwarenfabrik beschloß, der Generalversammlung am 12. Mai die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent für das Geschäftsjahr 1915 (gegen 4 Proz. im Vorjahre) vorzuschlagen.

(-) **Tuttlingen**, 16. April. (Russenstreik.) Die von der Stadt Radolfzell in Friedingen untergebrachten russischen Kriegsgefangenen, die in den städtischen Waldungen den Winter über mit Holzfällen beschäftigt waren, haben sich geweigert, Waldarbeiten zu verrichten. Einige Aufwiegler mußten schon vor einiger Zeit wegen Unbotmäßigkeit ins Gefangenenlager zurückwandern.

(-) **Stuttgart**, 15. April. (Schlachtviehmarkt.) Auf den Schlachtviehmarkt wurden zugetrieben: 135 Großvieh, 40 Kälber, 75 Schweine. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität Schlachtgewicht: 212—215; Bullen 1. Qualität Schlachtgewicht: 197—203; Färse 1. Qualität Schlachtgewicht: 212—215; Jungrinder 2. Qualität Schlachtgewicht: 205—210; Kühe 2. Qualität Lebendgewicht 82—40, 3. Qualität Lebendgewicht 70 bis 78; Kälber 1. Qualität Schlachtgewicht 230—235, 2. Qualität Schlachtgewicht 220—228, 3. Qualität Schlachtgewicht 207 bis 218. Schweine von 120—140 Kilo 142, von 110—120 Kilo 136, von 100—110 Kilo 130, von 91—100 Kilo 118, von 81 bis 90 Kilo 107. Verlauf des Marktes: lebhaft.

Lokales.

Die württembergische Verlustliste Nr. 373

betrifft die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, und 125, das Gren.-Regt. Nr. 123, die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 122, 247 und 248, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 122, 123 und 124, Ulanen-Regt. Nr. 19, Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 2, Ers.-Feldart.-Regt. Nr. 65, die 1. Reserve-Pionier-Komp., die 4. Feld-Pionier-Komp., die Minenwerfer-Komp. Nr. 27 und 226, die Etappen-Fuhrparkkol. Nr. 393. Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Berichtigungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

* Die **silb. Verdienstmedaille** erhielt u. a.: Chr. Kummer von hier.

— **Kriegswitwengeld Kriegsgetrauter.** Nach dem Militärhinterbliebenengesetz erhalten die Witwen der zum Feldheere gehörenden Offiziere, einschließlich Sanätätsoffizieren, Beamten und Militärpersonen der Unterklassen und der freiwilligen Krankenpflege, die im Kriege geblieben oder infolge einer Kriegsverwundung gestorben sind, weiter Personen, die eine sonstige Kriegsbeschädigung erlitten haben und an ihren Folgen gestorben sind, Kriegswitwengeld. Zugehörigkeit zum Feldheer kann auch gegeben sein, wenn der mobile Truppenteil in Wirklichkeit noch nicht gegen den Feind Verwendung gefunden hat. Nur bei förmlicher Versetzung ist der Fall des Uebertritts einer Militärperson aus dem mobilen in das immobile Verhältnis gegeben. Keinen Anspruch auf Kriegsgeld hat die Witwe u. a., wenn die Ehe innerhalb dreier Monate vor dem Ableben des Ehegatten geschlossen und die Eheschließung zu dem Zwecke erfolgt ist, um der Witwe den Bezug des Kriegswitwengeldes zu verschaffen. Auch bei der Kriegstrauung ist Voraussetzung, daß der Verlobte die geforderte vorgeschriebene Heiratserlaubnis nachweisen kann. Hinterbliebenenansprüche auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes haben in dem Fall nicht zu, wenn die Erlaubnis

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

des militärischen Vorgesetzten zur Eingehung der Ehe nicht beigebracht worden ist und überhaupt fehlte. Daß die Eheschließung zu dem Zwecke erfolgt ist, um der Witwe das Kriegswitwengeld zu verschaffen, kann nicht angenommen werden, wenn die Absicht der Eheschließung **schon seit längerer Zeit** bestand und der Kriegsausbruch die Heiratsabsichten rascher der Verwirklichung zugeführt hat. Dagegen kann die gegenteilige Annahme gerechtfertigt sein, wenn z. B. ein schwerverwundeter Krieger in voller Erkenntnis seiner Lage und in Voraussicht der Folgen in einem Lazarett die Kriegsehe vollziehen ließ und bald darauf sein Leben ausgehaucht hat. Entscheidend sind jedoch stets die Umstände der Fälle, die milde beurteilt werden.

Vermischtes.

Zum Palmtag. Von frühen Anfängen an kam die christliche Kirche dem Bedürfnis des Volks nach sinnfälliger Veranschaulichung der religiösen Vorstellungen und der religionsgeschichtlichen Ereignisse entgegen: der plastische Schmuck, der die mittelalterlichen Dome umgibt, war ein Bilderbuch für das Volk, das des Lesens unkundig war. Namentlich erfreuten sich die kirchlichen Prozessionen großer Beliebtheit. Unter diesen Prozessionen hat von jeher die Prozession am Palmsonntag eine hervorragende Rolle gespielt. Sie geht im Morgenland bis zum 4., im Abendland bis zum 8. Jahrhundert zurück. Dabei wissen wir allerdings nicht, ob gleich von Anfang an ein Esel mit dem Christusbildnis im Zug mitgeführt worden ist. Wohl aber wissen wir dies bestimmt aus dem 10. Jahrhundert. Diese Art der Palmsonntagprozession war in Deutschland wie auch im Ausland stark verbreitet. Später, anscheinend besonders zu Beginn des 18. Jahrhunderts, wurde insofern eine Aenderung herbeigeführt, daß der Esel nicht mehr in den Straßen der Stadt, sondern nur noch in der Kirche umhergeführt wurde. Die Sitte des Palmesels ist aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Norddeutschland genau so verbreitet gewesen wie in Süddeutschland. In Norddeutschland hat die Reformation dem Palmesel ein Ende bereitet. In Süddeutschland aber hat sich die Sitte noch lange erhalten, bis namentlich die Aufklärungszeit gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit dem Palmesel aufräumte. Aber auch im 19. Jahrhundert findet sich noch an manchen Orten die Gewohnheit, daß der Palmesel am Palmsonntag wenigstens in der Kirche oder in der Vorhalle aufgestellt wurde. Meistens waren die Palmesel aus Holz geschnitzt und auf einem Rädergestell aufgesetzt. Bei der weiten Verbreitung dieses Esels ist es aber verwunderlich, daß man selten einen Palmesel antrifft, der künstlerisch einigermaßen befriedigt; fast alle sind derb und steif, und nicht ausschreitend, sondern ruhig stehend dargestellt. Gute Palmesel kennt man eigentlich nur zwei oder drei, einen im Kunstgewerbemuseum in Ulm, einen anderen in Augsburg, der übrigens auch aus der Ulmer Schnitzerschule herrührt, dann vielleicht noch einen dritten in München.

Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle

zur Ausführung des Artikels 1 Ziffer 4 der Verordnung, betreffend Aenderung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni/5. August 1915, vom 16. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 168).

I.

Die nach § 3 der Verordnung vom 28. Juni/5. August 1915 in der Fassung vom 16. März anzeigepflichtigen gewerblichen Betriebe haben bei der zu Beginn eines jeden Kalendervierteljahrs der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zu erstattenden Anzeige zugleich anzugeben:

1. Die Zahl der im eigenen Betriebe tatsächlich gebrauchten Spanntiere (getrennt nach Pferden und sonstigen Spanntieren);
2. Die zur Verfütterung an diese Spanntiere im laufenden Kalendervierteljahre unbedingt erforderlichen (und daher von der Ablieferungspflicht befreiten Mengen an Kraftfuttermitteln) und bei Kraftfuttermitteln, die nur zeitweise anfallen, die bis zum voraussichtlich nächsten Anfall unbedingt erforderlichen (also über das Ende des Kalendervierteljahres zurückzubehaltenden Mengen an Kraftfuttermitteln).

II.

Der Anzeige ist eine amtliche Bescheinigung des Kommunalverbandes (Landrat, Magistrat kreisfreier Städte, Bezirksamtmann, Amtshauptmann usw.) beizufügen:

1. darüber, daß die angegebenen Spanntiere tatsächlich vorhanden sind und in dem Betriebe zu Spannzwecken gebraucht werden;
2. darüber, daß die beanspruchten Futtermengen unter Berücksichtigung der etwa sonst noch zur Verfügung stehenden Futtermittel zur Verfütterung an jene Spanntiere für den in der Anzeige genannten Zeitraum unbedingt erforderlich sind.

Hat die Bezugsvereinigung Bedenken gegen die Höhe der hiernach als erforderlich bescheinigten Futtermengen, so entscheidet auf ihren Antrag die Reichsfuttermittelstelle.

III.

Es bleibt vorbehalten, Höchstgrenzen festzusetzen, über die hinaus eine Befreiung von der Ueberlassungspflicht von Kraftfuttermitteln zur Verfütterung an die im eigenen Betriebe gebrauchten Spanntiere nicht gewährt wird.

IV.

Gewerblichen Betrieben, welche verschiedene Arten von Kraftfuttermittel im Gewahrsam haben oder in ihrem Betriebe herstellen, bleibt die Wahl der zur Verfütterung an ihre Spanntiere erforderlichen Art von Kraftfuttermitteln überlassen. Für Malzkeime findet jedoch eine Befreiung von der Ueberlassungspflicht nur insoweit statt, als eine amtliche Bescheinigung des Kommunalverbandes darüber beigebracht wird, daß andere Futtermittel in dem gewerblichen Betriebe für den Bedarf seiner Spanntiere nicht oder nicht in ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen.

Scharmer.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhalung von Bienen-Zuchtlehrkursen.

Unter Bezugnahme auf die in der Nummer 65 des Staatsanzeigers und in der Nummer 13 des Württ. Wochenblatts für die Landwirtschaft veröffentlichte Bekanntmachung der Zentralstelle vom 13. März 1916 wird mitgeteilt, daß die Unterrichtskurse über Bienenzucht an der K. Weinbauschule in Weinsberg wegen Ablebens des Kursleiters nicht abgehalten werden können. Dagegen werden außer den in Hohenheim stattfindenden Kursen Kurse an der K. Ackerbauschule in Kirchberg, OA. Sulz, abgehalten werden. Der Beginn dieser Kurse ist auf Montag, den 5. Juni und auf Montag den 3. Jule ds. Js. festgesetzt worden.

Anmeldungen zu den Kursen in Kirchberg, in welchen insbesondere anzugeben ist, wie lange der Angemeldete Bienenzucht betreibt und wieviele Völker er besitzt, sind vor dem 23. Mai an den Leiter der Kurse, Oberlehrer Lupp in Kirchberg, OA. Sulz, einzureichen.

Stuttgart, den 11. April 1916.

Sting.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

K. Oberamt Neuenbürg.

Kaffee, Tee, Zichorienwurzeln.

1. Wer Rohkaffee, Tee, auch in Mischung mit anderen Erzeugnissen, 3. Zichorienwurzeln mit Beginn des 8. April 1916 in Gewahrsam oder auf dem Transport unterwegs hatte, ist nach den im Staatsanz. Nr. 86 vom 12. April veröffentlichten Reichskanzler-Bekanntmachungen vom 6. April d. J. verpflichtet, die vorhandenen Mengen, getrennt nach Art und Eigentümern unter Bezeichnung der letzteren und des Lagerungsorts **dem Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin** (Kriegsausschuß) bis zum **13. April 1916**, bezw. **unverzüglich** nach Empfang, **anzuzeigen.** Ausgenommen sind u. a. Mengen von weniger als 10 kg. Rohkaffee und 5 kg Tee.

Wer außerdem aus dem **Ausland** Kaffee oder Tee, auch in Mischung mit anderen Erzeugnissen, einführt, muß den Eingang im Inland dem genannten Kriegsausschuß unter Angabe der Menge, des bezahlten Einkaufspreises und des Aufbewahrungsorts durch eingeschriebenen Brief und möglichst unter Benützung eines von dem Kriegsausschuß vorzuschreibenden Formulars, **unverzüglich** anzeigen.

Rohkaffee, Tee und gedarrte Zichorienwurzeln dürfen im allgemeinen nur durch den Kriegsausschuß **abgesetzt** werden. Die **Verfütterung** von Zichorienwurzeln, grün oder gedarrt, ist verboten.

Im übrigen wird auf die erwähnte Reichsk. Bek. selbst verwiesen.

Den 13. April 1916.

Oberamtmann Ziegele.

Bekannt gegeben.
Wildbad, den 14. April 1916.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Schmid.

K. Oberamt Neuenbürg.

Ausfuhrverbot für Eier.

Zur Verbringung von Eiern nach **außerwürttembergischen** Orten ist ein Versandschein notwendig, gleichviel ob die Verbringung mit der Post oder Eisenbahn oder auf **irgend einem andern Weg** erfolgen soll und gleichgültig, ob der Versender ein Geflügelhalter, Händler oder sonst jemand ist. Die Versandscheine werden von der Landesversorgungsstelle in Stuttgart, Landesgewerbemuseum, ausgestellt.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Den 11. April 1916.

Oberamtmann Ziegele.

Bekannt gegeben.
Wildbad, den 15. April 1916.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Schmid.

K. Oberamt Neuenbürg.

Regelung des Fleischverbrauchs.

Auf die am 17. ds. Mts. in Kraft tretenden, in der Beilage zum „Enztäler" Nr. 88 veröffentlichten Vorschriften der Min.-Verf. vom 6. April 1916 werden die Gemeindebehörden, die in Betracht kommenden **Gewerbetreibenden** und die sonstigen **Beteiligten** zur Beachtung nochmals hingewiesen mit der Aufforderung, sich mit diesen Bestimmungen alsbald nach Möglichkeit vertraut zu machen. Hervorgehoben wird folgendes:

1. Während auf dem Gebiet der Mehl- und Brotversorgung die Versorgungsberechtigten die festgesetzten Tageskopfmengen beanspruchen können, hat — im Gegensatz hiezu — die **Fleischkarte** lediglich die Bedeutung einer sog. Speer- oder Sparkarte, d. h. sie dient zur Einschränkung des Verbrauchs und begründet **keinen Anspruch** auf Abgabe oder Bereitstellung der Fleischmenge, auf die sie lautet. Demgemäß dürfen die Fleischkarten nur auf Antrag und nur **insoweit** ausgegeben werden, als der Antragsteller ihrer zur Deckung des Fleischbedarfs seiner eigenen Haushaltung bedarf. Er hat diesen **Bedarf** glaubhaft zu machen und ist dafür verantwortlich, daß eine unbefugte Benützung der Fleischkarte nicht stattfindet.

Diese Bestimmungen sind bei der Ausgabe von Fleischkarten sorgfältig im Auge zu behalten. Der geringere Fleischverbrauch eines großen Teils der Bevölkerung wird gegenüber den Brotkarten einen erheblich **kleineren** Bedarf an Fleischkarten zur Folge haben.

2. Die Ausgabe der Fleischkarten erfolgt durch die Brotkartenabgabestellen, denen auch die Verrichtungen der **Fleischanweisungsstelle** zu übertragen sein werden. Für die Ausgabe sind besondere **Abgabekarten** nach Vordruck zu führen.
3. Die **Metzger** und **Fleischwarenhändler** müssen über den Erwerb, den Absatz und das Entgelt für Fleisch und Fleischwaren genaue **Aufschriebe** machen. Sie haben ferner die eingenommenen Fleischmarken und — zutreffendenfalls — Fleischbezugsscheine (§ 27 der Min.-Verf.) binnen vorgeschriebener Frist an die Fleischanweisungsstellen abzuliefern und schaffen damit die Grundlage für die Zuweisung der Schlachtschweine an die Metzger, bezw. der Fleischbezugsscheine an die Kleinverkäufer.
4. Bis das Schlachtschweinverfahren (§§ 33 und 34 der Min.-Verf.) von der Fleischversorgungsstelle näher geregelt ist, müssen die **gewerbl. Schlachtungen** auf das Maas **des notwendigsten Bedürfnisses — nicht mehr als die Hälfte des Durchschnittsatzes von 1911—1915** eingeschränkt werden.

Den 14. April 1916.

Oberamtmann Ziegele.

Bekannt gegeben.
Wildbad, den 15. April 1916.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Schmid.

Wildbad.

Auf die am Rathaus angeschlagenen Verfügungen des Ministeriums des Innern über Regelung des **Fleischverbrauchs** und über die Verpflichtung zur Abgabe von **Kartoffeln** vom 6. April 1916, sowie über die Regelung der **Eierversorgung** vom 7. April 1916 wird die Einwohnerschaft hiemit hingewiesen.

Wildbad, den 15. April 1916.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Schmid.

Meine Bäckerei und Mehlverkauf ist wieder im Betrieb.
Bäcker Bechtle.

K. Oberamt Neuenbürg.

Gemüsebau.

Das Kriegsende läßt sich vorläufig noch nicht absehen, es liegt daher im eigensten Interesse eines Jeden, auch in diesem Frühjahr, wie im vergangenen Jahre alles aufzubieten, um Nahrungsmittel zu erzeugen. Das kleinste Stück Land, soweit es sich nach seiner Lage und Bodenbeschaffenheit eignet, muß durch den Anbau von Gemüse nutzbar gemacht werden. In den Haus- und Krautgärten kann durch zweckmäßige Einteilung des Landes, durch richtige Sortenwahl, reichliche Düngung und gesteigerte Bodenpflege der Ertrag an Gemüse noch wesentlich vermehrt werden. Es sei daher an alle Grundstücks- und Gartenbesitzer die Aufforderung gerichtet, soweit als irgend möglich dazu beizutragen, daß Gemüse in möglichst großem Umfang erzeugt wird.

Den 12. April 1916.

Oberamtmann Ziegele.

Bekannt gegeben.
Wildbad, den 15. April 1916.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Schmid.

Wildbad.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag,** den 18. April 1916,
nachmittags 2 Uhr

kommen im Wege der Zwangsvollstreckung im Pfandlokal folgende Gegenstände gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung:

82 Stück Damenhüte, zum Teil Winter- und Sommerhüte, und ein Warenkasten.

Wildbad, den 14. April 1916.

Hähle, Gerichtsvollzieher
d. K. Amtsgericht Neuenbürg.

Geflügel- und Kaninchen-Züchter-Verein.
Hirse u. Weichfutter

ist eingetroffen und können Proben beim Vorstand Hr. Karl Rometsch z. Linde abgeholt werden.

Bekanntmachung.
Geflügelfutter

ist eingetroffen und kommt am
Dienstag, den 18. April 1916.
vorm. von 8 bis 12 Uhr
im Realschulgebäude gegen Barzahlung an die **Besteller** zum Verkauf. Preis per Pfund 15 Pfg. Säcke sind mitzubringen.

Wildbad, den 17. April 1916.

Städt. Verkaufskommission.

Einen leichten 2rädrigen
Handkarren
sucht zu kaufen. Wer, sagt die Exped.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw